

Gefahren der reformierten Theologie (2)

Seit einigen Jahren gewinnt die reformierte (calvinistische) Theologie unter bibeltreuen Christen an Einfluss. George Zeller macht in einer dreiteiligen Artikelserie auf Gefahren aufmerksam, die damit verbunden sind.

2. Wiedergeburt vor Glaube?

Die extremen Calvinisten missbrauchen die Lehre von der völligen Verderbenheit des Menschen und prägen damit ein falsches Verständnis der menschlichen Unfähigkeit. Der Kerkermeister zu Philippi fragte einst: „Was muss ich tun, dass ich errettet werde?“ (Apg 16,30, vgl. auch Apg 2,37.38). Einige der extremen Calvinisten hätten an Paulus' Stelle wohl folgendermaßen geantwortet: „Was du tun musst, um gerettet zu werden? Nichts kannst du tun. Absolut nichts. Solange du nicht die Wiedergeburt erlebt hast, bist du geistlich tot und völlig unfähig, auf Gottes Ruf zu antworten!“

Die extremen Calvinisten lehren, dass die Wiedergeburt dem Glauben vorausgeht. Nach ihnen muss man wiedergeboren sein, damit man glauben kann. Man muss ewiges Leben haben, um glauben zu können, denn wer tot in Sünden ist, kann ihnen zufolge gar nicht glauben. Nach dieser Lehre gibt es also keinen Glauben ohne die Wiedergeburt. Für diejenigen, die sich diesem System zugewandt haben, scheint dies alles logisch und vernünftig zu sein, da es genau in ihr the-

ologisches Lehrgebäude passt. Doch „was sagt die Schrift?“

Die Bibel lehrt ganz klar: Glaube, und du wirst errettet werden! „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, hat ewiges Leben“ (Joh 6,47). „... damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat“ (Joh 3,16). Doch der extreme Calvinist sagt: „Lebe, so wirst du glauben!“ Bemerkenswert ist jedoch, dass Joh 1,12 gerade *nicht* sagt: „So viele aber erneuert worden waren, denen gab er das Recht, an seinen Namen zu glauben, denen, die Kinder Gottes geworden sind.“ Zu beachten gilt es auch Joh 20,31, wo steht: „und damit ihr durch den Glauben Leben habt“. Es steht dort nicht: „und damit ihr durch das Leben Glauben habt“. Der Sünder in seinem hilflosen und hoffnungslosen Zustand wird aufgefordert, zum Herrn Jesus Christus *aufzublicken* und *zu leben* (Joh 3,14–16; 4Mo 21). Wir singen: „Wer Jesus am Kreuze im Glauben erblickt, wird heil zu derselbigen Stund.“ Der extreme Calvinist müsste singen: „Wer heil geworden ist, erblickt Jesus am Kreuz zu derselbigen Stund.“



Doch nehmen wir einmal an, das, was die extremen Calvinisten sagen, stimme. Die Wiedergeburt ginge also dem Glauben voraus. Was muss der Sünder dann tun, um gerettet zu werden? Darauf haben die extremen Calvinisten keine befriedigende Antwort. William G. T. Shedd's Ausführungen dazu sind charakteristisch. Da der Sünder nicht glauben kann, werden ihm folgende Übungen empfohlen: (1) Er soll das Wort Gottes lesen und hören, (2) sich ernsthaft mit der Wahrheit auseinandersetzen und (3) um die Gabe des Heiligen Geistes zur Überführung und Erneuerung bitten.¹

Roy Aldrichs Reaktion hierauf ist messerscharf: „Eine Lehre über die totale Verdorbenheit, die ausschließt, dass der Sünder glauben kann, muss auch ausschließen, dass er ‚das Wort hören‘, sich ‚mit der göttlichen Wahrheit auseinandersetzen‘ und ‚um den Heiligen Geist zur Überführung und Erneuerung bitten‘ kann. Der extreme Calvinist befasst sich letzten Endes doch mit einem recht lebendigen geistlich Toten.“²

Was diese Position so problematisch macht, ist, dass das Evangelium dadurch verzerrt wird. Dem Sünder wird gesagt, das Gebet, nicht der Glaube sei die Bedingung zur Errettung. Was für ein Widerspruch zu Apg 16,31, wo der Sünder nicht aufgefordert wird, um Überführung und Erneuerung zu bitten, sondern an den Herrn Jesus Christus zu glauben!

3. Der Glaube – Gottes Gabe?

Hier geht es um die Lehre, dass der Glaube eine Gabe Gottes sei. Diese Lehre entspringt einer falschen Auslegung von Eph 2,8.9: „Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand

sich rühme.“ Viele reformierte Theologen sind fälschlicherweise der Ansicht, das Pronomen „es“ beziehe sich auf „Glauben“. Doch in Wirklichkeit spricht Paulus hier von der Errettung. Das Glaubensbekenntnis der *Independent Fundamental Churches of America*, einer Gruppe unabhängiger evangelikaler Gemeinden, bringt dies schön zum Ausdruck. Dort steht: „Wir glauben, dass die Errettung die Gabe Gottes an uns Menschen ist, die durch den persönlichen Glauben an den Herrn Jesus Christus in Anspruch genommen werden kann.“ Die Errettung ist also die Gabe Gottes, während der Glaube die Herzenshand darstellt, die ausgestreckt wird, um das Geschenk in Empfang zu nehmen. Wir dürfen die Gabe nicht mit dem In-Empfang-Nehmen der Gabe verwechseln.

Die Errettung (ewiges Leben, Gerechtigkeit) wird im Neuen Testament mehrmals als Geschenk Gottes bezeichnet (Joh 4,10; Röm 5,15–17; 6,23). Auf den rettenden Glauben bezieht sich der Begriff „Gabe“ oder „Geschenk“ im Neuen Testament jedoch nie. Dies ändert natürlich nichts an der Tatsache, dass ohne Gottes Barmherzigkeit, gnädige Befähigung und Erleuchtung niemand glauben kann (Joh 6,44.65; Mt 11,27; 16,16.17; Apg 16,14 usw.).

Die Lehre, wonach der Glaube die Gabe Gottes sein soll, wirkt sich ganz praktisch auf die Verkündigung des Evangeliums aus. Denn wenn der Glaube die Gabe Gottes ist, stellt sich die Frage, wie ich denn in den Besitz dieser Gabe komme. Wie kann ich zu meiner Errettung glauben, wenn der Glaube ein Geschenk Gottes ist? Was muss ich tun, dass ich glauben kann? Wie kann ich dieses Geschenk bekommen? Soll ich einfach warten und hoffen, dass Gott es mir in seiner

1 William G. T. Shedd, *Dogmatic Theology*, Bd. 2, S. 472, 512f.

2 Roy L. Aldrich, „The Gift of God“, in: *Bibliotheca Sacra*, Juli 1965, S. 248–253.

Souveränität verleiht? (Muss ich einfach hoffen, dass ich zu den Erwählten gehöre?) Oder flehe ich Gott an, mir den rettenden Glauben doch zuteil werden zu lassen?

John MacArthur tritt für die zweite Variante ein. Er lehrt, dass der Glaube die Gabe Gottes sei, und empfiehlt dem Sünder, Gott darum zu *bitten*:

„Glaube ist ein Geschenk Gottes ... Es ist dauerhaft ... Der Glaube, den Gott schenkt, bewirkt Gehorsam ... Gott hat Ihnen den Glauben geschenkt und erhält ihn Ihnen ... Möge Gott Ihnen den wahren, rettenden Glauben gewähren, ein Geschenk, das Bestand hat. Es wird in demütige, durch Sündenerkenntnis gebrochene Herzen gelegt und führt schließlich zum Gehorsam und zur Gerechtigkeit. Dies ist wahrer Glaube, ein Geschenk, das Gott allein geben kann. Wenn Sie es haben möchten, müssen Sie Gott im Gebet bitten, es Ihnen zuteil werden zu lassen.“³

Achten Sie genau darauf, was John MacArthur hier tut. Anstatt den Sünder aufzufordern, an den Herrn Jesus zu glauben (Apg 16,31), fordert er ihn auf, Gott im Gebet um die Gabe des Glaubens zu bitten. Dadurch wird das Evangelium verdreht. Die Errettung wird vom Gebet anstatt vom Glauben abhängig gemacht. Doch in der Bibel wird der Sünder aufgefordert, an Christus zu glauben. Er wird nicht aufgefordert, um die Gabe des Glaubens zu bitten.

4. Lordship Salvation

In den letzten Jahren hat die Lehre der sogenannten „Lordship Salvation“ bei den reformierten Christen immer mehr Unterstützung gefunden. Im Grunde besagt sie, dass der einfache Glaube an Jesus Christus nicht ausreicht. Zur Errettung brauche es noch etwas anderes: eine völlige Hingabe an Jesus Christus. Man müsse sich bei der Bekehrung ganz persönlich unter die Herrschaft Christi begeben. Die Bereitschaft zum Gehorsam den Geboten Christi gegenüber sei Bedingung. Auch müsse der Sünder die Anforderungen der Nachfolge erfüllen oder zumindest die Bereitschaft dazu zeigen.

Wir dürfen nie vergessen, dass der Mensch dadurch gerettet wird, dass er sich ganz auf die Gnade des liebenden Retters stützt, der am Kreuz für ihn gestorben ist. Nicht unsere Hingabe rettet uns, sondern nur unser Erlöser! Auch die Unterwerfung unter seine Herrschaft kann uns nicht retten, sondern nur unser Erretter! Nicht das, was ich für Gott tue, zählt, sondern das, was Gott für mich getan hat.

Wir dürfen nicht den Fehler begehen, die natürlichen Früchte der Errettung zur Bedingung für die Errettung zu machen:

- Weil ich gerettet bin, unterwerfe ich mich der Herrschaft Christi.
- Weil ich gerettet bin, folge ich ihm in willigem Gehorsam.
- Weil ich gerettet bin, erkläre ich



³ Aus einer Tonbandaufnahme über das Thema „Lordship Salvation“ von John MacArthur, GC 90-21.

mich mit den Bedingungen der Nachfolge einverstanden.

- Weil ich gerettet bin, unterstelle ich alle Bereiche meines Lebens seiner Autorität.

Gottesfürchtiger Wandel und Geistesfrüchte sind Beweise für das Vorhandensein des rettenden Glaubens, aber sie sind nicht mit dem rettenden Glauben gleichzusetzen. Man darf die Frucht nicht mit der Wurzel verwechseln. Weil wir durch seine Gnade umsonst gerechtfertigt worden sind, können wir in Christus den Anforderungen Gottes nun völlig genügen (2Kor 5,21); weil wir aber schwach sind, versagen wir in der Nachfolge nur allzu oft (Lk 14,25–33 usw.). Die Nachfolge verlangt uns einiges ab, doch zur Errettung braucht es nur den einfachen, vertrauensvollen Glauben an unseren Erretter.

- Meine Hingabe an Jesus Christus kann mich nicht retten. *Es ist die Gnade Christi, die mich rettet.*

- Meine Unterwerfung unter seine Herrschaft kann mich nicht retten. *Es ist die Gnade Christi, die mich rettet.*

- Der Gehorsam seinem Wort gegenüber kann mich nicht retten. *Es ist die Gnade Christi, die mich rettet.*

- Die Liebe zu meinem Erlöser kann mich nicht retten. *Es ist die Gnade Christi, die mich rettet.*

- Meine Fähigkeit – oder Unfähigkeit –, all die Anforderungen der Nachfolge zu erfüllen, kann mich nicht retten. *Es ist die Gnade Christi, die mich rettet.*

- Mein Lebenswandel kann mich nicht retten. *Es ist die Gnade Christi, die mich rettet.*

Gottes rettende Gnade ist nur in unserem Herrn Jesus Christus zu finden. Er allein kann die Ansprüche der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes erfüllen und so für das glaubende Herz

„eine so große Rettung“ (Hebr 2,3) erwirken. „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1Joh 5,12; alle Verben stehen in der Gegenwart!).

Basiert Ihre Rechtfertigung auf dem Geschenk der Gnade, die im Erlösungswerk Jesu Christi zutage tritt? Setzen Sie Ihre Hoffnung auf das, was Sie getan haben, oder hoffen Sie ganz auf Jesu Blut und seine Gerechtigkeit? Möge der Herr schenken, dass wir alle ganz auf Christus, den ewigen Felsen, vertrauen, und nicht auf den Treibsand unserer allzu hinfälligen guten Vorsätze.

5. Die alte Natur

Hier geht es um die Lehre, dass der Gläubige keine alte Natur mehr besitze. Nicht alle, aber viele reformierte Christen vertreten diese Sicht. Zu den Befürwortern gehören John MacArthur⁴, D. Martyn Lloyd-Jones und David Needham. Gerade durch das Buch *Birthright – Christian, Do You Know Who You Are?* [dt. etwa: Geburtsrecht – Christ, weißt du, wer du bist?] von David Needham fand diese Lehre große Beachtung und viel Zustimmung.

Die folgenden Zitate von John MacArthur geben einen guten Einblick in die Sichtweise der Befürworter dieser Lehre:

„Bei der Errettung geht es nicht darum, das bereits Existierende zu verbessern oder gar zu perfektionieren. Die Errettung bringt eine völlige Verwandlung ... Nach der Wiedergeburt ist der Mensch ‚eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, alles ist neu geworden!‘ (2Kor 5,17). Der Mensch erhält also nicht einfach nur etwas Neues, sondern er selbst wird neu gemacht ... Die neue Natur wird nicht einfach zu der alten hinzugefügt,

⁴ John MacArthur folgt in etlichen Punkten der reformierten Theologie. In seinen zwei Büchern über „Lordship Salvation“ (darunter *Lampen ohne Öl, CLV*) greift er den Dispensationalismus an, obwohl er sich selbst auch zu den Dispensationalisten zählt.

sondern sie ersetzt die alte Natur. Die verwandelte Person ist eine vollkommen neue Persönlichkeit. *In der Bibel ist nirgends von zwei verschiedenen Naturen die Rede. Der Christ hat nur eine Natur, und zwar die neue Natur in Christus. Das alte Ich stirbt und das ‚neue Ich‘ lebt; sie existieren nicht nebeneinander. Es ist das immer noch vorhandene Gewand des sündigen Fleisches, das den Christen dazu bringt, zu sündigen, und nicht eine immer noch vorhandene alte Natur. Der Christ hat nur eine Persönlichkeit, er ist eine völlig neue Schöpfung und kein geistlich Schizophrener ... Der Gläubige wird ganz verwandelt, und doch ist er noch nicht absolut vollkommen. Die Sünde wohnt nach wie vor in ihm, aber sie herrscht nicht mehr über ihn. Er ist nicht mehr der verdorbene alte Mensch, sondern ein neuer Mensch, geschaffen in Gerechtigkeit und Heiligkeit, der in Erwartung der völligen Erlösung lebt.“⁵*

„Das Verhältnis zwischen dem *alten Ich* und dem *neuen Ich* gibt immer wieder Anlass zur Diskussion. Viele glauben, dass der Gläubige bei der Bekehrung eine neue Persönlichkeit (ein ‚neues Ich‘) erhalte, dass aber das alte Ich weiterhin bestehen bleibe. Doch dies würde bedeuten, dass bei der Errettung etwas hinzugefügt wird, anstatt dass eine Umwandlung stattfindet ... Diese Sicht ist aber nicht in voller Übereinstimmung mit der biblischen Lehre. Bei der Errettung wird

das alte Ich beseitigt [dazu führt MacArthur 2Kor 5,17 und Röm 6,6 an]. Es findet eine Umwandlung statt – das alte Ich verschwindet und wird durch das neue Ich ersetzt.“⁶

Auch diese Sichtweise hat ihre ganz praktischen Auswirkungen. Wenn der Gläubige nur eine neue Natur in Christus besitzt, sollte er auffallend frei von Sünde sein. Sein Lebenswandel sollte von wahrhaft außergewöhnlicher Qualität sein. John MacArthur lehrt Folgendes:

1. Der Gläubige wird sich vor dem Preisrichterstuhl in keiner Weise schämen müssen.⁷ Doch siehe 1Joh 2,28.

2. Der Gläubige steht in der Gemeinschaft mit Gott und nichts, nicht einmal Sünde, kann diese Gemeinschaft stören.⁸ Doch siehe Joh 13,8.

3. Der Gläubige ist im Licht und kann nicht in der Finsternis wandeln.⁹ Doch siehe Eph 5,8.

4. Der Gläubige braucht seine Sünden nicht zu bekennen, um Vergebung zu erlangen.¹⁰ Doch siehe 1Joh 1,9 und 5,1.

5. Der Gläubige kann nicht länger von der Sünde beherrscht werden.¹¹ Doch siehe Gal 5,1.

6. Das Tausendjährige Reich

Die Reformatoren hatten sich nie ganz von der allegorischen [bildhaften] Deutung der Schrift eines Origenes (185–254 n. Chr.) und der Auffassung, die Augustinus (354–430) von

5 *The MacArthur New Testament Commentary – Ephesians*, S. 164.

6 *The MacArthur New Testament Commentary – Colossians and Philemon*, S. 148.

7 *Marks of a True Believer*, S. 34, 37. Siehe auch die *MacArthur-Studienbibel* (CLV) unter 1Joh 2,28.

8 *Confession of Sin*, S. 12–14, 55. Siehe auch die *MacArthur-Studienbibel* unter 1Joh 1,3.

9 *Confession of Sin*, S. 28, 32–34 und *Faith Works*, S. 167. Siehe auch die *MacArthur-Studienbibel* unter 1Joh 1,7.

10 *Confession of Sin*, S. 48, 52, 55. MacArthur unterscheidet die zwei Aspekte der Vergebung nicht, die uns in der Bibel vorgestellt werden: zum einen die Vergebung, die es braucht, damit wir errettet werden können (Apg 10,43), zum anderen die Vergebung, die nötig ist, damit wir Gemeinschaft mit Gott haben können (1Joh 1,9).

11 *Faith Works*, S. 117.



der Gemeinde und dem Tausendjährigen Reich hatte, gelöst, und die meisten reformierten Theologen sind, wenn es um die Prophetie geht, immer noch in diesen Denkmustern verhaftet. Die Dispensationalisten hingegen glauben, dass die prophetischen Schriften in ihrem normalen, naheliegenden Sinn verstanden werden müssen.

7. Bundestheologie

Reformierte Christen behagen in der Regel die sogenannte Bundestheologie. Dieses theologische System hat sich in der Zeit nach der Reformation entwickelt. Die verschiedenen Beziehungen zwischen Gott und dem Menschen, vom Zeitanfang bis zum Ende der Weltzeit, werden in diesem System mit dem Bund der Werke, dem Gnadenbund und (manchmal) dem Bund der Erlösung erklärt.¹² Reformierte Theologen bzw. Bundestheologen lehren, dass die Israeliten des Alten Testaments und die Gläubigen des Neuen Testaments zu ein und demselben Volk gehören und dass Israel in der Gemeinde seine Fortsetzung findet. Die Gemeinde umfasst für sie gewöhnlich die Gesamtheit der Gläubigen aller Zeiten. Sie lehren, dass die Prophetien und Verheißungen Israels auf die Gemeinde übergegangen, ihr zuteil geworden seien. Dies bedeutete, so ihre Argumentation, dass die Verheißungen, die Gott Israel gegeben hat, nun an der Gemeinde erfüllt würden oder aber, wegen Israels Unglauben, ganz verlorengegangen seien (siehe jedoch Jer 31,31–37). Damit steht diese Lehre dem Dispensationalismus, der klar und biblisch fundiert zwischen Gottes Plan mit Israel und Gottes Plan mit der Gemeinde unterscheidet, diametral entgegen (Apg 15,13–18; Röm 11,25.26).

Die Teilnehmer der *New England Bible Conference* haben den Dispensationalismus in einer präzisen und aufschlussreichen Erklärung folgendermaßen zusammengefasst (engl. Titel „A Clarification Regarding Dispensationalism“):

„Wenn man das Wort Gottes, die Bibel, konsequent wörtlich auslegt, resultiert dies im Dispensationalismus. Der Dispensationalismus ist das Resultat einer konsequenten, wörtlichen, einfachen Auslegung der Heiligen Schrift.

Eine Dispensation (‘Verwaltung’, ‘Haushaltung’, ‘Heilszeit’) ist ein besonderer Abschnitt in der Verwirklichung von Gottes Ratschluss für diese Zeit. In jeder Heilszeit wird eine bestimmte Menschengruppe oder die gesamte Menschheit zum Glauben aufgerufen. Sie sind dann auch dafür verantwortlich, dass die jeweils von Gott gegebene Offenbarung treu verwaltet wird (Eph 3,2.9; Kol 1,25; 2Mo 34,27.28; Gal 3,10–12; 1Tim 1,4; Eph 1,10 usw.).

Wir glauben, dass es – um ‚das Wort der Wahrheit recht teilen‘ zu können – unerlässlich ist, ungleiche Dinge auseinanderzuhalten und zu erkennen, wo die Bibel grundlegende Unterschiede macht. Da ist einmal der Unterschied zwischen dem Plan Gottes für das Volk Israel und der Plan Gottes für die Gemeinde (Apg 15,14–17; Röm 11,25–27), die Zeitspanne von 1000 Jahren, die zwischen der ersten und der zweiten Auferstehung liegt (Offb 20,4–6), die Unterscheidung der verschiedenen Gerichte, die zu verschiedenen Zeitpunkten stattfinden werden (2Kor 5,10; Mt 25,31–46; Offb 20,11–15), der Unterschied zwischen dem Gesetz und der Gnade (Joh 1,17; Röm 6,14.15; Röm 7,1–6) und der Unterschied zwischen dem

¹² Dispensationalisten hingegen betonen die Bündnisse, die in der Bibel erwähnt werden: der abrahamitische Bund, der mosaische Bund, der davidische Bund und der neue Bund.

Sitzen Christi zur Rechten des Vaters in der jetzigen Zeit als Fürsprecher für die Gläubigen und seinem Sitzen auf dem wiederhergestellten Thron Davids im Tausendjährigen Reich als verherrlichter Messias (Hebr 1,3; 10,12.13; Apg 15,16; Lk 1,32).

Wir glauben, dass die Gemeinde eine eigenständige Körperschaft darstellt, bestehend aus allen neutestamentlichen Gläubigen. In alttestamentlicher Zeit gab es auf dieser Erde noch keine solche Körperschaft, und sie wird in der alttestamentlichen Prophetie auch nicht erwähnt (Eph 3,1–9; Kol 1,25–27). Nach Gottes Ratschluss und Zeitplan sollte es aber zwischen dem ersten und zweiten Kommen des Herrn auf dieser Erde eine solche Körperschaft geben. Der Dienst der Gemeinde begann mit dem Ablauf der 69. Jahrwoche Daniels (an Pfingsten, Apg 2) und wird mit der Entrückung zu Beginn der 70. Jahrwoche Daniels enden (Dan 9,24–27). Während dieser Zeitspanne sucht Gott die Nationen heim, um sich aus ihnen ein Volk für seinen Namen herauszurufen (Apg 15,14–16; Eph 3,1–11; Röm 11,25). Die Gemeinde ist „die Herausgerufene“ Gottes.

Wir glauben, dass Gott die Verheißungen im Blick auf seinen Bund mit Israel und das Tausendjährige Reich auch tatsächlich erfüllen wird – und zwar am Volk Israel, genau so, wie es die Propheten vorausgesagt haben (1Mo 12,2.3; 15,18–21; 5Mo 30,3–10; 2Sam 7,4–17; Jer 31,31–37; 33,15–26). Wir glauben, dass Gottes Verheißungen, die er dem Volk Israel im Zusammenhang mit dem Abrahambund (1Mo 12,15.17), dem palästinischen Bund (Landbund; 5Mo 30), dem davidischen Bund (2Sam 7) und dem neuen Bund (Jer 31) gegeben hat, an keine Bedingun-

gen geknüpft sind und im Tausendjährigen Reich einmal wortwörtlich am Volk Israel erfüllt werden (Jer 31,31–37; 33,14–26; Hes 36,25–28.40–48; Röm 11,23–32). Die Gemeinde ist nicht das ‚neue Israel‘ oder das ‚geistliche Israel‘, sondern ‚ein neuer Mensch‘, der sich aus zwei Gruppen zusammensetzt, den geretteten Juden und den geretteten Heiden (Eph 2,15; 1Kor 10,32). Die Begriffe ‚Israel‘, ‚Israelit‘ und ‚Jude‘ beziehen sich im Neuen Testament immer auf das Volk Israel als Nation. Der Ausdruck ‚Israel‘ wird immer entweder für das gesamte jüdische Volk oder für den gläubigen Überrest gebraucht. ‚Israel‘ bezeichnet jedoch nie die Gemeinde oder gar die Gläubigen aus den Heiden. Die erretteten Gläubigen des Gemeindefalters – seien es nun Juden oder Heiden – sind geistlich gesehen Söhne Abrahams, des Vaters aller Gläubigen (Röm 4,12.16; Gal 3,7.26.29); doch gläubige Heiden sind keine Israeliten (d. h. sie sind keine Söhne Jakobs). In Röm 9,4.5 definiert Paulus ganz klar, was unter einem Israeliten zu verstehen ist.

Wir glauben, dass Gott – um seines großen Namens willen – in jeder Heilszeit seinen besonderen Ratschluss zur Ausführung kommen lässt und dass die Menschen in jeder Heilszeit nur durch Gnade und durch den Glauben gerettet werden können (Eph 2,8; 1Mo 15,6; Hebr 11,4–7; Röm 4,1–8). Wir glauben, dass die Verherrlichung Gottes der tragende Grundsatz und das Hauptziel seines Handelns mit den Menschen ist und dass sich Gott den Menschen und der Engelwelt in jeder Heilszeit offenbart, damit alles zum Preise seiner Herrlichkeit ausschlage (Eph 1,6.12.14; 3,21; Röm 11,33–36; 16,27; Jes 43,7; 1Tim 1,17).“

George Zeller